

Conrad Totman

Tokugawa Ieyasu: Shogun. A biography.

South San Francisco, Cal.: Heian International Inc. 1983.
205 S.

"On September 1, 1600, the great gates creaked open and Ieyasu rode out of Chiyoda Castle. He knew he was heading for the decisive confrontation of his life and so did not ride alone. In fact, he was accompanied by 32,700 good friends and well-wishers, all armed to the teeth."

Was sich so anläßt wie ein Ritterroman, ist in Wahrheit der Beginn des siebten Kapitels des jüngsten Buches von Conrad Totman: in jenem brillanten, geradezu spannenden und dabei doch von sachlicher Kompetenz geprägten Stil geschrieben, der sich schon in Totmans anerkannten Werken "Politics in the Tokugawa Bakufu 1600-1853", "The Collapse of the Tokugawa Bakufu, 1862-1868" und "Japan before Perry" niederschlug. Totman ist ohne Zweifel ein hervorragender Kenner der Tokugawa-Zeit in Japan (1600-1868), und seine Veröffentlichungen sind von erfrischender Originalität. Die nun vorliegende Biographie von Tokugawa Ieyasu allerdings, des Gründers eben jener Japan für über ein Vierteljahrtausend beherrschenden Shogun-Dynastie, ist sozusagen ein gelehrtes Nebenprodukt von Totmans Forschungen. Auf einen eng gezogenen Kreis japanischer Standardquellen und die englische Uralt-Biographie Sadlers (von 1937) gestützt, schuf Totman eine eher populärwissenschaftliche, nicht sehr umfangreiche Lebensbeschreibung. Dabei schmecken die laxen Formulierungen manchmal ein wenig zu würzig, aber es gelingt dem Autor, den Leser am Lesen zu halten.

In vier Teile zerfällt das Buch, jeweils in die Rahmenhandlung einer entscheidenden Situation in Tokugawas Leben historische Retrospektiven geschickt montierend: 1600; 1611; 1614; 1615. So behandelt Teil 1 also Tokugawas durch die frühe Trennung von Eltern, den Überlebenskampf seiner Familie gegen die Nachbarn und des jungen Fürsten erste, wechselhafte militärische Erfahrungen geprägte Jugend und seinen Aufstieg zu einer der dominanten politischen Figuren unter Nobunaga und Hideyoshi; Hideyoshis Tod und eben Tokugawas Kampf um dessen Nachfolge, diesmal - so sieht es Totman - mit dem ausdrücklichen Ziel: Shogun zu werden. Hier liegt ein kritischer Punkt von Totmans Buch: Er sieht die Vorgeschichte Sekigaharas, der Entscheidungsschlacht mit Tokugawas Widersachern am 15.9.1600, das Ausschalten seiner Konkurrenten und auch das Verhalten gegenüber Hideyoshi als "preparation for his emergence as the preeminent figure in Japan and a real pretender to the title of shogun." (64)

Totman setzt damit einen bewußten Plan Tokugawas, diesen Titel zu erlangen - er war vakant seit 1573 -, voraus. Quellen, etwa eigene Äußerungen Tokugawas, gibt es dafür nicht. Eine notwendige Verknüpfung dieses Titels mit einer Hegemonialstellung gibt es ebensowenig - weder Nobunaga noch Hideyoshi waren Shogun. Die Machtlosigkeit der letzten Ashikaga-Shogune beweist, daß der Titel nicht automatisch politische Autorität bedeutete. Und Totman selbst weist darauf hin, daß viel wesentlicher als der Shogun-Titel, den Tokugawa Ieyasu schon 1605 auf seinen Sohn Hidetada transferieren ließ, der Titel des choja, des Oberhauptes der Tokugawa-Familie war - den Ieyasu behielt und der ihm auch gegenüber dem "richtigen" Shogun volle und unbezweifelte Autorität gab. Der Titel kann so wichtig nicht gewesen sein. Zweifellos war Ieyasus Ziel die Macht - und nicht ein Titel. Der kam später.

Teil 2 - 1611 - behandelt einerseits die grundlegenden staatsphilosophischen und legislativen Weichenstellungen, die Ieyasu als Shogun und als abgedankter Shogun gemeinsam mit seinem Nachfolger Hidetada traf sowie andererseits die umfangreichen und keineswegs auf eine Abschließung des Landes hinzielenden Wirtschaftsaktivitäten im In- und Ausland.

Teil 3 - 1614 - stellt eine letzte Krisenzeit in Ieyasus Leben dar, in Form einer Verkettung von Kungeleien und Intrigen seiner Gefolgschaft, des immer dringlicher werdenden Christen-Problems (und damit verknüpft: des Handels mit Europa), familiärer Rückschläge, Aufmüpfigkeit des machtlosen, aber nichtsdestotrotz wichtigen Kaiserhofes, einer inneren, religiösen Krise des alten Herrschers und der Eskalation der Spannungen mit Hideyoshis Sohn Hideyori. Dies führt - wie im abschließenden 4. Teil beschrieben - zur Belagerung und schließlich zur Zerstörung von Hideyoris Burg Osaka und damit zur Beseitigung der Familie Toyotomi, der letzten gefährlichen Opposition im Lande.

Dies war schon 1615, und ein knappes Jahr verblieb Ieyasu noch, sich auf Erden über das Erreichte zu freuen: Fortuna und virtü (um einmal in macchiavellianischen Kategorien zu sprechen), über die Ieyasu in hohem Grade verfügte, hatten ihn zum Herrscher über ein befriedetes Land gemacht und damit, seinen eigenen, konfuzianischen Kategorien entsprechend, gerecht und weise. "His overall objective of ruling a peaceful realm" (75) hatte er wohl erreicht; seinen Weg dazu hat Totman überzeugend nachgezogen, in einer Biographie, die ihre Leser finden wird.